

dann lange in abgeschiedener Zurückgezogenheit gelebt und erst spät bei vorgerücktem Alter sich verheirathet, so hatte sie eine Menge Sonderbarkeiten angenommen, und besonders eine entschiedene Liebe für Bilder und Malerei, Bücher und Schriften war es, was sie auszeichnete und womit sie denn auch meine Phantasie erhitze, indem sie mir die wunderlichste Bilderwelt täglich aus ihren geheimnißvollen Schränken hervorzauberte. Es waren meist die abentheuerlichsten Dinge, die ihr gefielen, sie hatte ein großes riesenhafes Buch, worin sie mich aber nur zuweilen blicken ließ, und worin sie mir die seltsamsten Erscheinungen der Natur und ihrer Elemente, die ganze Welt der Sterne und der Planeten und eine Menge ausgemessener Kometen abgebildet zeigte. Dieses Buch gewann für mich nach und nach etwas schauerlich Anziehendes und die Großmama ließ nicht ab, mir diese Eindrücke durch Erklärungen und Erzählungen von jenen Naturwundern zu erhöhen und zu steigern. Sie wußte eine Unzahl Geschichtchen, die alle ihren abentheuerlichen Charakter trugen, und ich durfte sie alle nach und nach erfahren. Wiewohl der Großvater diesem Spiele ungern zusah und die Alte zuweilen darüber schalt, so hörten diese Unterhaltungen doch nicht auf und erhielten durch die Verheimlichung, mit der sie nun getrieben wurden, nur einen höheren Reiz. Ja, die Großmama war so kindisch für Spielereien und Bildwerke eingenommen, daß sie eine Menge mechanischer Arbeiten hatte, daß sie ein ganzes Bergwerk in einer Glasglocke mit hölzernen Figuren bewegte, daß sie ein Schattenspiel zuweilen hervor nahm und gar einen großen Suckkasten kaufte, worin sie in magischer Beleuchtung die märchenhafteste Feenwelt, die Wunder ferner Gegenden und Städte, die erstaunenswerthen Ansichten von Rom, die großen Schauspiele der Gebirge und des Meeres an mir vorüber gehen ließ. — So wechselte sie auch Briefchen mit mir, worin die launigsten Dinge ausgemacht wurden, und worauf ich die Antworten unter den Blumen im Garten suchen mußte.

Der Großvater hingegen war einzig darauf bedacht, eine ernstere Wissbegierde in mir zu erhalten, und hatte mich auch schon vor dem fünften Jahre dahin gebracht, daß ich fertig las und schrieb, und Salzmann's moralisches Elementarbuch, das er von der Herzogin Franziska, deren Beichtvater er war, einmal zum Geschenk erhalten hatte und das mit etlich und siebenzig Kupferstichen ausgestattet war, buchstäblich aus-

wendig wußte, und wenn benachbarte Pfarrherren und Collegen, Verwandte und Bekannte kamen, zum innigsten Behagen meines Großvaters und zum Erstaunen der andern Zuhörer mit großem Ernst vorzutragen geheißen wurde.

Als ich kurz vor dem Tode des ehrwürdigen Alten in Et — einem Freunde von ihm und einem Verehrer seiner Lehrmethode in die Schule gegeben wurde, war ich so trefflich mit Kenntnissen ausgestattet, und so vielseitig und lebendig aufgeweckt, daß mich die Lehrer allen meinen Gespielen und Genossen vorzogen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Z w e i s y l b l e r.

Nulla est tanta humilitas, quae dulcedine gloriae non tangatur.

Valerius Max.

D i e E i n s.

Nichts sucht und schätzt so sehr
Der Jüngstgebor'nen Heer
Als mich! Ich bin bereit,
Mit großer Mildigkeit
Die Mädchen wie die Knaben
Und selbst das Thier zu laben.
Durch Schläge werd' ich fest
Bis auf geringen Rest;
Und vielfach dien' ich noch
Dem Bäcker wie dem Koch.

D i e Z w e i.

Ich, weit mehr rauh als mild,
Verschöne manches Bild
Und manches Angesicht,
Das Kraft und Muth verspricht.
Nur mögt Ihr nicht mich schauen
An Kindern und an Frauen.
Ihr streckt mit Waffenmacht
Mich, wehrlos, unbewacht,
In oft erneuter Schlacht
Wohl schonungslos darnieder;
Stets rüft' ich meine Glieder
Mit neuer Stärke wieder!

E i n s u n d Z w e i.

Das Kind hat dann mich nur,
Trägt Zwei von Eins die Spur.
Dem Jüngling bin ich eigen;
Doch darf ich nicht verschweigen:
Ich bin er selbst sogar,
Wenn er zur Männerschar
Als Prahler sich gefellt,
Die Brust von Stolz geschwellt.
Und meine Heldenthaten?
Die lassen sich — errathen!!

Trautschold.